

OMAHA TRIBUNE
PUBLISHING CO.
VAL. J. PETER, Pres.
1311 Howard St. Omaha, Neb.
Telephone Douglas 3700

Preis des Tagesblatts:
Durch Träger, per Woche ... 10c
Durch die Post, per Jahr ... \$4.00
Preis des Wochenblatts:
Bei freier Voranbezahlung,
per Jahr ... \$1.50
Wochenblatt erscheint Donnerstags.

New York Office, The German Newspaper Alliance, 46 West 34th St.
Omaha, Neb., 11. April, 1914.

Der Bundesabgeordnete Herr
Vollmer von Edenport, Ia., der
erst kürzlich ernannt wurde, um eine
Besatzung auszufüllen, hat die Erklärung
abgegeben, daß er kein Kandidat
für die Wiederwahl ist, weil
seine Geschäftsanforderungen seine
Anwesenheit zu Hause bedingen.
Besitzt Herr Vollmer dieselbe
Ausfallsfähigkeit eines demokratischen
Kandidaten im 2. Iowa
Distrikt in der kommenden Herbstwahl?
Es hat beinahe diesen Anschein,
trotzdem er dies nachdrücklich
verneint. Jedenfalls ist seine Weigerung,
nominiert als Kandidat aufzutreten,
sehr zu bejahren, denn
solch helle Stöße wie Vollmer, ein
genialer Amerikaner, brauchen
wir im Kongress.

Im letzten Jahre sind nahezu
81,000 deutsche Einwanderer ins
Land gekommen, davon über 34,000
aus dem deutschen Reich. So
gering, wie man häufig annimmt,
ist also die deutsche Einwanderung
nicht. Nach den einschlägigen
Statistiken sind in den letzten zehn
Jahren ungefähr drei Viertelmillionen
Deutsche ins Land gekommen,
und das ist jedenfalls ein recht
ansehnlicher Zuwachs. Alle diese
Einwanderer, auch jene, die nicht aus
dem Deutschen Reich kommen, sprechen
Deutsch als ihre Muttersprache,
und auch in ihren Sitten und
Bräuten sind sie durchweg deutsch
geblieben, obgleich manche von ihnen
in einer fremdsprachlichen
Umgebung aufgewachsen sind. Sie zu
den gemeinschaftlichen Bestrebungen
unseres Vaterlandes heranzuziehen,
ist Aufgabe unserer deutschen
Vereine sein, die dadurch nicht bloß
sich selbst, sondern auch dem
Deutschtum in seiner Gesamtheit einen
großen Dienst erweisen können.

Zur Lösung der verfahrenen
Kameralfrage schlägt Sir Edward
Grey im britischen Unterhaus vor,
ein Bundesverwaltungssystem für
die britischen Inseln einzuführen.

Dampfschiff - Tickets
Ausland-Reisen
Agentur für alle Linien. Alle
Reservierungen sorgfältige Beachtung
erhalten.
W. E. BOCK, Agent
1317 Farnam St., Omaha

BESTE FRÜHJAHR - HÜTE
in modernen Farben und Jacqons. Preis
\$2.00 abwärts. Zu haben bei
SCHMARSE HAT FACTORY
16. und California Str.

Dr. DERBY
Zahnarzt.
207-8 Neville Block. 16. und
Harney. Ueber Edholm.

Carlton Buffet
Haskell und Pullman
Eigentümer

Einest der feinsten eingerichteten Lokale
in der Stadt. Das berühmte Ritter
High Life Bier aus Bopf, sowie alle die
feinsten Fleischwaren.
Unser Lunch aller Abende und
sonstiger Abende ist die beste in Omaha.
Besondere Telegaphenberichte über
Sportereignisse und andere Ereignisse durch
unseren eigenen Telegraph.

Die Fälle der Scheidungsprozesse werden
durch Ernstlichkeit verursacht. Der
Ehrer geht viel Geld mit Schenkungen
aus, das seine Frau und Kinder
besorgen sollen. Er verläßt seine Arbeit
und läßt nicht an, außer er trinkt. Er
wünscht in er selbst nicht gelohnt.
Dies ändert sich alles, wenn das
Wort aus einem System entfernt ist
und der Mensch und sein Verstand
sich verändert. Der Herr, der
sich selbst und seinen Verstand
verändert, wird ein Mensch, der
sich selbst verändert. Der Herr, der
sich selbst und seinen Verstand
verändert, wird ein Mensch, der
sich selbst verändert. Der Herr, der
sich selbst und seinen Verstand
verändert, wird ein Mensch, der
sich selbst verändert.

Bege zum Frieden.

Die Männer sind sehr selten in Frankreich, die den Mut haben, es
laut und offen auszusprechen, daß Frankreich sich nicht mit Deutschland
vertragen und mit einer Politik der Nabelstiche aufhören solle, die keinen
praktischen Nutzen bringen kann. Der Deputierte des Departements der
Sarthe, Maurice Kiam, der jetzt unter dem bezeichnenden Titel: „Bege
zum Frieden.“ Das französisch-deutsche wirtschaftliche Problem“ über die
Eindrücke einer Studienreise durch Deutschland berichtet, befragt diesen an-
erkennenswerten Mut, wenn er ihn auch nicht hoch genug schätzt, um tei-
nen Landsleuten zu raten, die Hoffnung auf den Wiedergewinn von
Eloß-Vorzügen aufzugeben. Er betrachtet das Verhältnis zwischen Frank-
reich und Deutschland in erster Linie vom rein ökonomischen Standpunkt
aus und untersucht, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Komitees
des französischen Handels mit Deutschland, die Mittel, es zu bessern und
der Leiden zu befreien.

Herr Maurice Kiam hat die deutsche Industrie dort aufgesucht, wo sie
ihre stärksten Wurzeln hat und am blühendsten gedeiht, im Westen des deut-
schen Landes, am Rhein, und er macht kein Geheimnis aus der Bewunderung,
die sie ihm einflößt. Sein Buch ist also im Grunde kein politisches Buch,
aber ein Buch, bei dem das Politische sich selbst verleiht. Denn es liegt
auf der Hand, daß eine enge Handelsgemeinschaft Frankreichs und Deutsch-
lands auch die Politik der beiden Staaten in günstigem Sinne beeinflussen
müßte. Aus allem, was er sah und hörte auf deutschem Boden, zieht Mau-
rice Kiam sehr beachtenswerte Schlüsse. Er sagt:

„Seit dem Frieden von Frankfurt haben wir unsere Zeit damit ver-
bracht, uns mit Deutschland gegenseitig Rollen über zu verlegen. Auf
beiden Seiten erdachte man möglichst verkehrte Paragrapen und jesui-
tische Unterstellungen, um die Ergebnisse des einen Landes von dem an-
deren fernzuhalten. Deutschland hat Italien offenkundig zu unseren
Ungunsten bevorzugt. Sehen wir den Dingen aber auf den Grund, so müs-
sen wir gestehen, daß unsere Transporttarife Mißstand an einigen unserer
wirtschaftlichen Widerlagen tragen. Trotzdem hat der gegenseitige
Austausch sich vermehrt. Deutschland, unser angeblicher Feind, nimmt uns
jetzt jedes Jahr mehr Waren ab als als das uns „befreundete und verbündete“
Russland. Selbstverständlich werde ich nicht für eine Theorie der offenen
Tür gegen Deutschland plädieren. Vernunftgemäß muß man indessen im
Verhältnis zu unseren Nachbarn jenseits des Rheins eine langfristige
Wirtschaftspolitik und eine weite Anwendung des Grundsatzes „do ut des“ emp-
fehlen, damit beiden Teilen Vorteile erwachsen. Ich höre schon den
Einwand: „Keine Verständigung, auch nicht auf wirtschaftlichem Gebiete,
mit den Deutschen, ehe sie uns nicht Elloß-Vorzügen zurückgegeben
haben.“ Das ist gewiß ein klarer, einfacher Standpunkt, aber ich glaube, der
Standpunkt des Mannes, der ins Wasser springt, um sich vor dem Regen
zu retten. Mich will dünken, die ungeheure Mehrheit der Franzosen be-
ginne zu verstehen, daß nicht den Nutzen streng vom Gefühl sondern muß.
Die Deutschen werfen uns ja gerade vor, daß wir einen etwas hinterlistigen
Krieg mit ihnen führen und das Publikum gegen die deutschen
Waren nicht deshalb aufheben, weil sie minderwertig sind, sondern weil sie
deutsch sind. Unzweifelhaft ist es unser gutes Recht, die deutschen Erzeug-
nisse mit scharfen Blicken zu betrachten. Aber die Deutschen drohen uns,
gleiches mit gleichem zu vergelten, haben freilich die Drohung vorläufig
noch nicht verwirklicht. Tatsächlich haben alle Franzosen in Deutschland die
Beobachtung gemacht, daß unsere Waren jenseits des Rheins günstig auf-
genommen werden. Meint man, wie unsere nationalistischen Heißsporne es
tun, wir könnten ohne Gefahr alles, was aus Deutschland kommt, verfol-
gen; ist man der Ansicht, daß es unserer Würde, unserem Interesse ent-
spricht, den deutschen Handel mit allen Mitteln zu bekämpfen, und die
Deutschen werden sich trotzdem auf unsere Waren stützen, — dann ist al-
lerdings die Richtlinie unseres Verhalten klar vorgezeichnet. Aber welcher
Mensch mit gesundem Sinne kann derartiges glauben? Ich, als Vertreter
einer Gruppe französischer Exporteure, bin der Überzeugung, daß ein
geschickter, ohne Ueberbitterung durchgeführter Kampf gegen die fran-
zösischen Waren in Deutschland imstande wäre, unser Geschäftsleben in
riesigem Umfange lahm zu legen. Deshalb erlaube ich mir den Ruf: „Vor-
sicht! Es brennt!“

Da in der Tat die Kreise der französischen Handelswelt, die hinter
Maurice Kiam stehen, groß und einflußreich sind, werden seine Worte viel-
leicht einige Wirkung in seinem Vaterlande ausüben. Für andere sind sie
immerhin nicht unerfreuliches Zeichen, daß es neben den Schreier und
Seßern in Frankreich auch noch Leute gibt, die fähig sind, die Dinge so zu
sehen, wie sie liegen, und sich nicht scheuen, sie auch so zu sagen.

Villa in der Schlacht.

Der Generalissimus der mexikanischen Rebellen scheint einen ausge-
zeichneten Präherganten zu besitzen. Man muß dem Manne, den er für
diesen wichtigen Posten engagiert hat — vermutlich ist es ein Ameri-
kaner — das Zeugnis ausstellen, daß er seine volle Pflicht und Schuldigkeit
tut. Er läßt keine Gelegenheit, wo er Villa in den Brennpunkt der öffent-
lichen Aufmerksamkeit rücken kann, unbenutzt. Carranza, den Jefe Su-
premo“ der Konstitutionalisten, scheint er gern zu sehen. Jedenfalls
erwähnt er ihn nie mit einem Worte. Für ihn existiert nur Villa. Er
erzählt uns wahre Wunderdinge von der Begeisterung, mit welcher der
ehemalige Banditenherrscher seine Leute zu erfüllen versteht. Trotz seiner
fürchterlichen Strenge hängen sie mit unverbrechlicher Loyalität an ihm.
Wenn er sie führt, so fühlen sie sich unbesiegt. Auch Villas strategische
Fähigkeit rückt der Prähergant ins hellste Licht. Man glaubt in dem
Vilde, das er entwirft, einen mexikanischen Mollat vor sich zu haben. Und
erst Villa in der Schlacht! Er ist stets im dichtesten Regen zu finden.
Manchmal scheint er auf zehn Plätzen gleichzeitig zu sein. Der Kampf ist
sein Element. Er gerät in förmliche Berleberwut, wenn er die Augen
pfeifen hört. Wie viele Quartetten er mit eigener Hand gelötet hat, das
wird leider nicht gemeldet. Wahrscheinlich waren es so viele, daß der
Prähergant sie nicht zählen konnte.

Mit ganz besonderem Geldemut aber kämpfte Villa natürlich bei Tor-
reon. „Villa“, so schreibt der Prähergant, „bestand sich während des An-
griffs in förmlicher Majerei. Er jagte über das Feld im feueren überall
seine Leute an. Wiederholt sah man, wie er anhielt, um einen Soldaten
in dem Gebrauch seines Gewehrs zu unterweisen.“ Als wir das sahen,
schreibt der „Wim. Germania-Herald“, dachten wir, die Verteidiger von
Torreon müßten doch wirklich ganz miserabel Schützen sein, daß sie den
feindlichen General, der immer im Vorderreihen zu finden ist, nicht schon
längst vom Pferde geschossen hätten. In Villa wirklich ein so wunderbares
strategisches Genie, so sollte man meinen, das ganze Sinnen und Trachten
der Quartetten müßte darauf gerichtet sein, ihn unschädlich zu machen. An
dem guten Willen dazu hat er ihnen wohl auch nicht gefehlt. Aber, obwohl
der Kampf um Torreon schon seit mehr als einer Woche im Gange ist,
kommt erst heute die Meldung, daß Villa verwundet worden sei, daß man
aber diese Tatsache geheimhalte, um seine Leute in diesem kritischen Mo-
ment nicht zu entmutigen. Wir sind wahrlich nicht blutdürstig, wenn
angesehen all der schändlichen Grauelthaten, die Villa begangen hat, würde
es uns doch mit einer gewissen Beugung erfüllen, wenn es sich be-
währe, daß dieses merkwürdige Ungeheuer endlich einmal eine Dosis seiner
eigenen Medizin erhalten hat.

Die Unruhen in Ulster.



Nachdem die irischen Unionisten den Ausgleichsvertrag des britischen Pre-
miers Asquith betreffs der Home Rule-Bill zurückgewiesen hatten, wurde die
Schlange in Ulster, im Norden Irlands äußerst bedenklich. Der ganze
Nord-Irlands geriet in fieberhafte Aufregung und ein „heiliger Krieg“ stand
zu genähten. Bessert war der Mittelpunkt des Sturmes, die Frei-
willigenkorps der Unionisten versammelten sich dort, bereit zum Kampf und
die britischen Garnisonen in Londonderry, Armagh und an anderen
Punkten wurden verhärtet. Das obere Bild zeigt einen Protestmarsch gegen
Home Rule in Belfast. Der Einsatz ist ein Porträt des Führers der
Unionisten, Sir Edward Carson, und das untere Bild zeigt britische
Kavallerie auf dem Marsch.



Maudie Nichols nächste Woche im Orpheum.

Orpheum Theater.
Die Freuden und Leiden des
Schauspielerlebens kommen in dem
Schwank „The School of Acting“
ausgesprochen zum Ausdruck. Er
ist die Hauptattraktion der kommen-
den Woche, und die Hauptdarstel-
ler, W. S. Murphy und Maudie
Nichols, bürgen für die Vorzüglich-
keit der Aufführung. Der Schwank
ist voll von unwiderlichem Humor
und ist in eminentem Maße geeignet,
ein echtes, herzliches Lachen zu er-
zeugen.
Eine Opernsängerin auf der Bau-
dehnbühne ist nichts Gewöhnliches.
Und dabei ist Edna Showalter eine
Sängerin, die man mit Recht „das
Wädchen mit der goldenen Stimme“
nennt. In Puccini's Dramatisierung
von „The Girl of the Golden West“
spielt sie die Minnie.
Aus dem reichhaltigen Programm
sind noch angeführt der musikalische
Schwank „Through the Looking
Glass“, dargestellt durch Doris
Wilson und deren Schwestern Dot und
Alma; ferner das Kowalewänger-
paar Percy Bronson und Minnie
Paladin; der Schwank „Uncle Si-
las and Cousin Edward“, und schließ-
lich die Attraktionen der herku-
lischen Brüder Keister, die wirklich
staunenerregend sind. Nicht verges-
sen werden dürfen die Hearti-Selig
Wandelbilder, die jede Woche eine
bildliche Uebersicht der Weltreig-
nisse bringen.

Gaiety Theater.
Wer sich an weiblicher Grazie
und Schönheit ergötzen will, dem
ist zu raten, sich die Truppe
schöner Mädchen anzuschauen, die nächste
Woche im Gaiety ihr Erbkorn
machen wird. „The Nones-Votes“
(Witz) nennen sich diese Schönen,
und der Name ist gewiß schon ver-

Telephon Douglas 202 Etabliert 1877
Ed. Maurer's Restaurant
1306-1308 Farnam Straße
Cafe für Damen in Verbindung
Importierte u. einheimische Biere u. Weine

KREBS
Radium wird erfolgreich angewandt bei der Schmer-
zen in Behandlung von Krebs, Piles, Ophthalmie,
Tupus, Rheumatismus, hässliche Warzen und viele
andere Geschwüre, Fiebel und Krampfkrämpfe.
ROBT. P. JENSEN, M. D.
Praxis befindet sich auf Radium-Therapie, Haut- sowie Weiblich- u. Frauenleiden.
Zimmer 210 Sec Gebäude Omaha, Neb.

Karl Theodor Schmidt
Deutsche Apotheke
Offen Tag u. Nacht
Prompte Ablieferung
kostenlos
Tel. Douglas 3763
Tel. Douglas 3764
14. und Harney Str

Wir verzoegen von 1504 Farnam Straße nach
213 Süd Sechszehnte Straße—Basement
STANDARD SHOE REPAIR SHOP
Wir führen eine Auswahl von in Omaha gemachten Männer- und
Frauen-Schuhen in ansehnlichen modernen Schuhreparatur-
Department und garantieren die beste Arbeit, während Ihr wartet. Wir sprechen
auch vor und liefern schneller ab.
Wir haben Euch früher zufriedengestellt, deshalb erinnern
Euch der neuen Adresse.
213 Süd 16. Straße Telephone: Douglas 7507
J. L. KRAGE, Eigenthümer

HARNEY HOTEL
CHAS. C. SORENSEN, Eigenth.
14. und Harney Strasse, OMAHA
Europäischer Plan
Raten von \$1.00 aufwärts.
Alle Zimmer nach Ansicht,
feuerfester und modern.
Central gelegen.
Erstklassiges Cafe und
Buffet in Verbindung

THE CONSTANTLY INCREASING SALES OF BEER
WARRANTS THE STATEMENT THAT BEER IS
"THE NATIONAL BEVERAGE" BEER IS MADE OF
MALTED BARLEY, RICE, OR CORN, AND HOPS, AND CAN
APPROPRIATELY BE CALLED A LIQUID FOOD
THERE IS NO FOOD PRODUCT OR BEVERAGE MADE
OF PURER OR MORE WHOLESOME MATERIALS.
NOR IS ANY MANUFACTURED UNDER MORE SANITARY
CONDITIONS
Luxus
REGISTERED U.S. PAT. OFF.
THE BEER YOU LIKE
STANDS PREEMINENTLY AMONG BOTTLED BEERS
BREWED AND BOTTLED
BY
Fred Krug Brewing Co.
OMAHA, U.S.A.

LUXUS MERCHANTILE COMPANY, Distributers
Telephon Douglas 1889
Bestellen Sie eine Kiste für Ihr Heim.
DIE DEUTSCHE DRUCKEREI
Jede Art Druckarbeit in Deutsch zu den möglichsten Preisen.
Vest und auch freie Kostenaufschläge machen.
National Printing Company
509-11 Süd 12. Straße, Omaha, Neb.